



15.03.2020
Réka Juhász

Und als sie so ihres Weges zogen, sagte einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du auch gehst.

Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels haben Nester, der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.

Zu einem anderen sagte er: Folge mir! Der aber sagte: Herr, erlaube mir, zuerst nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben.

Er aber sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben. Du aber geh und verkündige das Reich Gottes.

Wieder ein anderer sagte: Ich will dir folgen, Herr; zuerst aber erlaube mir, Abschied zu nehmen von denen, die zu meiner Familie gehören.

Jesus aber sagte zu ihm: Niemand, der die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, taugt für das Reich Gottes.

Lukas 9,57-62

Liebe Schwestern und Brüder,

wir stehen vor einem Aufbruch in eine neue Zeit, in eine ungewollte und ungewöhnliche Fastenzeit. Wir müssen plötzlich auf die gewohnte Ordnung unseres Alltages für mehrere Wochen verzichten und uns in die soziale Isolation begeben. Wir sind – ja verunsichert – denn genau das müssen wir in der nächsten Zeit beschränken, das uns in schwierigen Zeiten trägt und hält: (zunächst) unsere sozialen Kontakte.

Zugleich führen uns diese Zeiten des Verzichtes vor Augen, wie sehr wir aufeinander und auf ein gutes Miteinander angewiesen sind. Wie kostbar und wertvoll die Gemeinschaft sein kann.

Mit dem Verzicht auf Vieles lernen wir zugleich den Wert einzelner Dingen wieder schätzen. Darin besteht auch eine Chance, das Wesentliche, worauf es wirklich im Leben ankommt, (wieder) zu entdecken.

In unserem heutigen Predigttext handelt es sich auch um einen Aufbruch in neue Zeiten. Um die Nachfolge Jesu. Doch auf die Frage, wie die Nachfolge Jesu gelingt, gibt Jesus selbst keine einheit-

lichen Antworten. Er sieht, wer vor ihm steht, und geht auf jeden individuell ein. Unser Predigttext führt uns drei Typen vor Augen, die vor dem Schritt in die Nachfolge stehen: einen Begeisterten; einen Zögerer und einen Unentschlossenen.

Jesus begegnet zuerst einem Begeisterten. Er ist voll motiviert, voller Tatendrang, bereit, sofort und freudig aufzubrechen: ich komme. Vielleicht hat er gerade ein Wunder miterlebt, eine Heilung oder eine beeindruckende Predigt gehört. – Begeistert und mitgerissen lässt er alles stehen und liegen und will ganz ernst machen.

Begeisterte gibt es heute auch noch. Sie haben eine sehr positive Lebenseinstellung und sehen ein herrliches Leben als Kinder Gottes vor sich – Glück – Freude – Sonnenschein. Besonders in Zeiten wie unserer heutigen brauchen wir mehr Begeisterte. Begeisterte, die uns mit ihrem Mut zum Leben anstecken.

Doch Jesus sieht auch die Gefahr, die dahinter verborgen ist. Er bremst den Mann: Du willst mir folgen, wohin ich gehe? Weißt du, was du da sagst? – Der Weg mit mir ist kein Schweben auf Wolke Sieben. Mit mir gehen ist oft unbequem, es kann hart sein. Wer mit mir geht, stößt auf Widerstände und lässt sich auf einen unbekanntem Weg ein.

„Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels haben Nester, der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“

Will Jesus den Begeisterten abschrecken? Nein! Aber ernüchtern. Er soll klar sehen. Nachfolge ist nicht immer süß und leicht. Nachfolge Jesu heißt nicht immer ruhig, geborgen, sicher leben.

Jesus ernüchtert ihn. Mach dir keine falschen Illusionen. In der Nachfolge gibt es Regen und Sturm, Kälte und Hitze. Da wird es Krankheit geben, Leid, Entbehrungen und manchen Verzicht. Der Weg Jesu ist auch ein Kreuzweg. Das soll jeder wissen, der ihn geht. Wer einen solchen Weg mit falschen Vorstellungen beschreitet, wird schnell aufgeben. Jesus weiß, dass sein neuer Freund nicht weit kommen wird, wenn ihn nur Begeisterung antreibt. Er will ihn vor Enttäuschung warnen. Deshalb weist er ihn darauf hin, was auf ihn zukommt. Er will ihn schon gerne mitnehmen auf seinem Weg. Aber er soll sich keine falschen Vorstellungen machen, sondern wissen, worauf er sich einlässt.

Der Zweite hier in unserem Evangelium ist ganz anders. Ich würde ihn den Zögerer nennen. Er sagt nicht von sich aus, dass er mitkommen will. Jesus muss ihn erst ansprechen, persönlich einladen, und auch da zögert er noch: „ich würde schon, aber da gibt es etwas, was mir im Augenblick noch

wichtiger ist, als dir nachzufolgen: Ich muss erst noch meinen Vater begraben.“ Sein Grund ist verständlich, wir würden ihn entschuldigen und sagen: Natürlich ist dies wichtiger als die Nachfolge... Jesus tut aber anders. Seine Reaktion ist beinahe schockierend und kühl: „Lass die Toten ihre Toten begraben. Du aber geh und verkündige das Reich Gottes.“

Für Jesus ist die Entscheidung aber hier und jetzt fällig und er kennt diesen Typ: wem da seine Familie oder seine Bequemlichkeit mehr wert ist als das Reich Gottes, der wird nicht nachfolgen. Die so denken, das sind für Jesus die Toten im geistlichen Sinn. Die beschäftigen sich dann mehr mit vergänglichen Dingen als mit dem, was wirklich zählt, bleibt und Frucht trägt.

Der Dritte, dem Jesus begegnet, ist der Unentschlossene. Auf den Ruf Jesu sagt er auch Ja, nun fügt noch ein „Aber“ hinzu: „Ich will dir folgen, Herr; zuerst aber erlaube mir, Abschied zu nehmen von denen, die zu meiner Familie gehören.“ Wieder kann man fragen: Ist das denn nicht verständlich? – Es ist doch nur ein kleiner Aufschub. Was macht es denn, wenn ich erst morgen komme? Nun, genau so denken viele, die auch vom Glauben, von Jesus angesprochen sind. Ja, Herr, ich will dir nachfolgen. Natürlich ist mir der Glaube wichtig. – ABER - Sie stolpern über das große ABER.

Über dem Abschiednehmen von Altem vergeht die Zeit.

Jahre, Jahrzehnte, ein ganzes Leben. Und oft gelingt der Abschied von den lieb gewordenen Gewohnheiten gar nicht, und aus der Nachfolge wird nichts.

Mit Gott an sein Ziel kommen kann nur, wer zu glauben wagt. Wer seine Sorgen auf Gott zu werfen wagt. Wer nicht ängstlich fragt, was wird denn noch kommen, sondern sagt, ich bin bereit und gespannt darauf, was Gott noch mit mir vorhat.

Wer sich andauernd an Altem festhält und immer aufhalten lässt, wer vergangenen Zeiten nachtrauert, der verliert das Ziel aus den Augen und den, der vorangeht. „Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, taugt für das Reich Gottes.“

Gott ruft uns in die Nachfolge. An diesem Morgen neu. Er ruft uns auf zu Vertrauen, zu Mut. Wir dürfen mit ihm in diese neue, noch unsichere Zeit aufbrechen ohne zurückzusehen und ohne falsche Illusionen.

Wer früher einen alten Pflug in die Erde gedrückt hat, hinter einem Pferd oder einem Rind, der durfte sich dabei nicht umdrehen, sondern nur nach vorne sehen. Der musste das Ziel im Blick haben. Wir sollen nicht an Altem hängen bleiben. Jesus sagt: Siehe, ich mache alles neu. – Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur.

Manchmal sehen wir das Ziel noch nicht, Hilfe ist noch nicht in Sicht. Aber Nachfolge hat auch mit Vertrauen zu tun. Mit dem Vertrauen: Gott, der Weg, auf dem du mich führst, auf dem du mich leitest, der ist gut und führt zum Ziel.

Gott nimmt uns ganz an ohne Wenn und Aber. Genauso dürfen auch wir ihn ganz annehmen ohne Wenn und Aber in der Nachfolge.

Wir müssen nicht überschwänglich begeistert sein, dürfen aber auch nicht zögern oder unentschlossen bleiben. Wer seinen Weg mit Gott geht, wird gesegnet.

So kann der Aufbruch in diese neue herausfordernde Zeit doch an der Seite Gottes seinen Anfang nehmen – dazu zum Schluss ein ermutigendes Gedankenbild aus China:

„Ich sagte zu dem Engel, der an der Pforte stand: Gib mir ein Licht, damit ich sicheren Fußes der Ungewissheit entgegengehen kann. Aber er antwortete: Geh nur hin in die Dunkelheit, und lege deine Hand in die Hand Gottes! Das ist besser als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg.“

Amen

Fürbitte

Es gibt Zeiten, da sehe ich nur noch das Schlimme in der Welt
und glaube, nichts Gutes mehr zu finden.
Ich urteile einseitig und habe es verlernt,
in Gelassenheit und Hoffnung zu leben.
Befreie uns, Gott, von unseren Ängsten
und schenke uns neuen Mut!

Es gibt Zeiten, da erleide ich Schiffbruch
mit meinen Plänen und Wünschen,
und mein Leben scheint mir verdorben.
Denen, die mich zu einem neuen Anfang ermutigen,
schenke ich keinen Glauben.
Befreie uns, Gott, von unseren Ängsten
und schenke uns neuen Mut!

Es gibt Zeiten, da bin ich der Verzweiflung nahe
und entdecke in nichts mehr einen Sinn.
Ich weiß keinen Weg und rechne mit niemandem,
der mich in meiner Einsamkeit begleitet.
Befreie uns, Gott, von unseren Ängsten
und schenke uns neuen Mut!

Es gibt Zeiten, da habe ich Angst vor dem, was kommt,
und trauere der Vergangenheit nach.

Vor ungewohnten Wegen schrecke ich zurück
und verschließe die Augen vor den guten Möglichkeiten,
die jeder neue Tag bereithält.
Befreie uns, Gott, von unseren Ängsten
und schenke uns neuen Mut!

Dann werden wir leben und Hoffnung haben
und andere damit anstecken.
Dann werden wir leben und dir danken,
denn du bist uns nahe zu allen Zeiten.
Du befreist uns von unseren Ängsten und schenkst uns neuen Mut!
Amen.

(Viele Anregungen zur Textauslegung sowie das Gebet sind entnommen aus: Lesegottesdienste –
Gottesdienst-Institut Nürnberg)